

beziehung ins Frankenreich geschrieben zu haben. Wie soll der Leser das hochma. Kaisertum verstehen, wenn die Krönung Ottos d. Gr. 962 einfach beiseite gelassen wird? Über Friedrich Barbarossa ist einzig zu erfahren, daß er auf dem Dritten Kreuzzug ertrunken ist. Aber auch was zur Sprache kommt, ist keineswegs fehlerfrei: Nicht Stephan II., sondern Zacharias hieß der Papst, der von Pippin vor dem Griff nach der Königswürde konsultiert wurde, und jenen Stephan II. ließ Pippin 754 dann auch nicht „ins Frankenreich kommen, um sich und seine Söhne salben zu lassen“ (S. 114). Eigenwillig ist die Deutung, Ludwig der Fromme sei von seinen Söhnen abgesetzt worden, „weil sie mit seiner Nachfolgeregelung (*Ordinatio Imperii*) nicht einverstanden waren“ (S. 116), ebenso wie J.s Beschreibung von Simonie als „die seit dem Frühmittelalter praktizierte Einsetzung von Laien in geistliche Stellen“ (S. 170). Druckfehler auf fast jeder Seite, allerhand sprachlich mißglückte Sätze und Flüchtigkeiten bei Namen und Jahreszahlen wecken den Verdacht, daß das Buch vor seinem Erscheinen von niemandem gelesen worden ist. Dabei hat der Verlag in der deutschen Mediävistik durchaus einen Ruf zu verlieren, und das „größere Publikum“ hätte gewiß Besseres verdient. R. S.

Joachim EHLERS, *Das westliche Europa (Die Deutschen und das europäische Mittelalter)* München 2004, Siedler, 512 S., 106 Abb., ISBN 3-88680-759-2, EUR 60. – Innerhalb der rasch anwachsenden Literatur, die uns das MA im europäischen Kontext nahebringt, schlägt dieses Buch einen ganz eigenen Weg ein. Vor dem Hintergrund des allgemeinen Kulturgefälles von Süd und West nach Nord und Ost, das den Kontinent als Erbe der Römerzeit kennzeichnet, wird hier dargetan, „daß Deutschland erst in der Auseinandersetzung mit dem westlichen Europa entstanden ist“ (S. 9). E.s darstellerische Absicht betrifft also einerseits das Verständnis der eigenen Nationalgeschichte, ist andererseits beziehungsweise geschichtlich ausgerichtet (wobei aus inneren Gründen Frankreich eine größere Rolle spielt als England) und will schließlich auch etwas vom Duktus der Entfaltung Europas überhaupt vermitteln. Demgemäß gliedert sich das Werk in vier etwa gleich lange Teile: Zunächst wird, von der Spätantike ausgehend, „Das Europa der Karolinger“ als „neue Zivilisation“ und gemeinsame Basis vorgestellt, dann die Differenzierung Deutschlands und Frankreichs im 10. Jh. als „Die Entstehung der europäischen Nationen“ behandelt. Es folgt unter dem Titel „Die Entstehung der europäischen Freiheit“ die Entwicklungslinie von Cluny über den Investiturstreit bis zur Blüte der neuen Wissenschaft im 12. Jh., während die Barbarossa-Zeit samt den Verwicklungen durch das alexandrinische Schisma als „Die Emanzipation der europäischen Staaten“ aufgefaßt wird. In diesem Rahmen erwartet den Leser eine sehr abgewogene, anschaulich mit Quellenzitaten und Abbildungen angereicherte Schilderung der fränkisch-deutschen bzw. französischen, nach 1066 auch der anglonormannischen Reichsgeschichte, des Verhältnisses zur lateinischen Kirche dieser Zeit sowie wichtiger Kapitel des geistigen und literarischen Lebens. Hervorstechende Akzentuierungen sind die richtungsweisende Bedeutung der ottonischen Kaiserpolitik und die zunehmende Überlegenheit von Bildung und Kultur des Westens, die beide zur Physiognomie des staufischen